

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 10 (2003)
Heft: 106

Rubrik: Musik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ST.GALLEN SWINGT WEITER

Dem St.Galler Jazzclub Gambrinus droht das Aus
Suzanne Bertényi kämpft weiter

Voraussichtlich Ende Sommer dieses Jahres werden die Liegenschaften an der Wassergasse 7, 9 und 11 abgerissen – darunter auch der einzige Ostschweizer Jazzclub Gambrinus. «Ich werde weitermachen», stemmt sich Betreiberin Suzanne Bertényi gegen ihr Schicksal.

von Michael Hasler

Wo eine Geschichte beginnen, die so viele Geschichten zu erzählen hat? Bei der Liebe vielleicht? Also, vermutlich bei der Liebe.

1979, irgendwo in der Westschweiz: Nur ein paar Akkorde füllen das chique Foyer des Nobelhotels. Sanft legen sie einen Teppich über die simple Melodie, die auch der St.Margrether Jazzsängerin Suzanne Bertényi ans Ohr dringt. «Ich kenne das Stück – Cole Porter oder Gershwin?», erkundigt sie sich beim Barpianisten, der sich katzenhaft über die Tasten schmeichelt und dann wieder wilde Improvisationen in den Raum faucht. «Cole Porter – I love you», lautet die doppeldeutige Antwort, die sich als solche bestätigen wird.

«Since ever sind wir ein Paar. Seit jenem ersten Aufeinanderprallen», erinnert sich Suzanne Bertényi an ihr erstes Treffen mit dem Pianisten Hector Carlos Manuel Zemma, kurz Gato genannt. 22 Jahre lang teilt sie mit ihm eine gemeinsame, alles verschlingende Leidenschaft – den Jazz.

EIN LEBEN IM JETSET

Beinahe zwei Dekaden lang tingeln die beiden durch die besten Hotels der Schweiz und bewegen sich inmitten des internationalen Jet-Sets. Vereint erleben sie, wie ein Grossindustrieller mit seiner Entourage ein Hotelinventar zerstört, wie ein mexikanischer Waffendealer an einem Abend 4000 Dollar in die Trinkgeldschale schleudert und wie das Casinohotel Montreux eigens für das begehrte Duo einen

Flügel anschafft. Aber das Leben zwischen Armanianzug und Champagnerapéros kann längerfristig nicht über ein Mangelgefühl an wahrem Jazz, an wahrer Musik, an wirklichem Ausdruck hinwegtäuschen. «Immer wieder diese trivialen Musicalsongs zu spielen – fünfmal abendlich Memory aus Cats singen zu müssen – das lässt einen allmählich musikalisch verstummen, man wird zum Dienstleister», übt die Tochter eines ungarischen Bühnenschriftstellers Selbstkritik. Ab 1992 reduziert das Duo seine Engagements, verzweismt noch mehr in der eigenen musikalischen Welt und lebt zurückgezogen in der Wohnung von Suzanne Bertényis Grossmutter in St.Margrethen. «Wir hatten eine wunderschöne Zeit, konnten üben so viel wir wollten und lebten ganz unser Leben», scheint Bertényi jene glückliche Zeit heraufbeschwören zu wollen.

1995 schliesslich hat die Auszeit ein Ende. Einem Wunsch Hector Zammass folgend, lanciert Suzanne Bertényi den Ostschweizer Jazzclub Gambrinus. Bis zum Jubiläum im September dieses Jahres haben 2500 Musiker in beinahe 600 Konzerten die Stadt St.Gallen zum Mitswingen verführt, zum Mitleiden verleitet und zum Nachdenken angehalten.

GATO, GATO, GATO

Mitte des vergangenen Jahres folgte der grosse Einbruch für das Jazzlokal. Im März 2001 entscheidet sich das St.Galler Stimmvolk für

den Verkauf der städtischen Liegenschaften an der Wassergasse zu Gunsten eines Kongresszentrums. Im September 2003 soll bei optimalem Verlauf mit den Abrissarbeiten der Liegenschaften an der Wassergasse 7, 9 und 11 begonnen werden. Doch das Schicksal meint es mit Suzanne Bertényi noch schlechter. Nach einer längeren schweren Krankheit stirbt mitten im Sommer 2001 Hector Zemma und obwohl sein Tod kein völlig unerwarteter war, reichen die aufgerissenen Wunden bei Suzanne Bertényi tief. Zu tief, um das Gambrinus weiterführen zu können. «Ein Leben ohne Gato war für mich kein Leben – ich sah keinen Weg für mich, weitermachen zu können.» In jener Zeit erweist sich die Gambrinus-Klientel als Familie. Ein Jazzpianist magt den Service, Bertényis Mutter übernimmt das Lokal und viele Bekannte und Jazzliebende helfen mit, den Swing in der Stadt nicht ganz verstummen zu lassen.

NEUE FASSADE

Dezember 2002, Gambrinus St.Gallen: Noch immer sind die Narben nicht verheilt, und noch immer webt die Jazzsängerin und -förderin wohl unbewusst in viele ihrer Schilderung das Wort Gato ein. «Es wird nie mehr jemanden wie Gato in meinem Leben geben», sagt sie ohne falsches Pathos. Nach einem fürchterlichen 2001 und einem einigermaßen schlimmen Sommer in diesem Jahr scheint sich Suzanne Bertényi aber wieder einiges zuzutrauen. Im Sommer strich sie, wohlweisend des bevorstehenden Abbruchs, die Fassade des Gambrinus neu – will heissen: ich gebe nicht auf, so leicht nicht. Bertényi ist weiterhin kämpferisch: «Das Gambrinus wird weiterleben – wohl an einem anderen Ort!», sagt sie kategorisch. Bereits hat sich in einem



Gewölbekeller eine mögliche Alternative zum Bierbrauerlokal (Gambrinus war ein tschechischer Bierbrauer) ergeben und vis-à-vis wird in den nächsten Monaten ein ehemaliges Teppichgeschäft frei. «Wir werden etwas finden. Der Jazz und die Gambrinus-Philosophie haben mich gestützt, wohl überleben lassen.»

Draussen ist es kalt und Suzanne Bertényi greift trotz belegter Stimme und gefrorenem Herzen zum Mikrofon – «More than two thousand miles all the way» drohen die Textzeilen an – sie hat viel vor, und Gato ständig bei sich.

Bilder: Jamsession im Gambrinus. Fotos: pd.



Untergetaucht



Ausgabe Januar 2003

domino

präsentiert:

Informationen: www.dominioevent.ch

Fr 27. Dez. 2002, 20 Uhr, Tonhalle St. Gallen – nummerierte Bestuhlung

GIUSEPPE VERDI-GALA

Grosse Oper Polen mit Orchester und Chor. Künstlerische Leitung: Marek Tracz.
Mit Auszügen aus Nabucco, Aida, Rigoletto, Der Troubadour, La Traviata u.a.

Sa 28. Dez. 2002, 20 Uhr, Tonhalle St. Gallen – nummerierte Bestuhlung

DIE VIER JAHRESZEITEN VON ANTONIO VIVALDI mit Giuliano Carmignola (Violine) und Kammerorchester Basel

Das renommierte Kammerorchester Basel und der gefeierte Vivaldi-Interpret Giuliano Carmignola kommen mit «Die vier Jahreszeiten» und weiteren Werken des venezianischen Meisters Antonio Vivaldi wieder nach St. Gallen.

Sa. 28. Dez. 2002, 20 Uhr, Fürstenlandsaal Gossau (SG) – num. Bestuhlung
So 5. Jan. 2003, 19 Uhr, Forum im Ried Lanquart – num. Bestuhlung

SCHWARZWALD-MÄDEL

Die beliebte Operette von A. Neidhart mit erstklassigen Solisten, Chor, Ballet und Orchester. Seit der Uraufführung 1917 ein dauerhafter Erfolg.

Sa 4. Jan. 2003, 20 Uhr, Fürstenlandsaal Gossau (SG) – num. Bestuhlung
Di 7. Jan. 2003, 20 Uhr, Forum im Ried Landquart – num. Bestuhlung

Mit über 2 Millionen Besuchern Europas erfolgreichste Musical-Show:

ANDREW LLOYD WEBBER MUSICAL-GALA – DAS ORIGINAL

Eine Musical-Show mit den Welthits von Andrew Lloyd Webber mit Solisten der Original-Produktionen, Chor, Ballet, Orchester – 50 Mitwirkende auf Tournee! Mit den neuen Musical-Hits aus Whistle Down The Wind und Beautiful Game, Starlight Express, Phantom of the Opera, Cats, Jesus Christ Superstar, Evita, u.a.

Sa. 18. Jan. 2003, 14 Uhr Casino Herisau – unnum. Bestuhlung
Sa. 8. Feb. 2003, 14 Uhr, Stadtsaal Wil – unnum. Bestuhlung

Konzert für Kinder und Erwachsene mit der weltbesten Kinderband SCHTÄRNEFÖIFI

Aktuelle CD: De dopplet Geburtstag.
Schtärneföifi ist mit Abstand die beliebteste Kinderband im Land. Mit ihrem neuen Programm/CD «De dopplet Geburtstag» präsentieren sie eine Art Best-of-Show.

Mi. 23. Jan. 2003, 20 Uhr, Tonhalle St. Gallen – num. Bestuhlung

«Jazz Classics St. Gallen» mit DAVID KLEIN QUINTET

«My Marilyn» – A Tribute to Marilyn Monroe
Aktuelles Album: My Marilyn (Enja Records)
In Zusammenarbeit mit all blues Konzert GmbH

Sa. 25. Jan. 2003, 20 Uhr, Tonhalle St. Gallen – num. Bestuhlung

MAX RAABE & DAS PALASTORCHESTER

Das Palastorchester mit seinem Sänger Max Raabe hat sich von Beginn ihres Bestehens an der Tanz- und Filmmusik der 20er und 30er gewidmet.
In Zusammenarbeit mit Act Entertainment AG

Do. 30. Jan. 2003, 20 Uhr, Seeparksaal Arbon – num. Bestuhlung

KONGRESS DER DETEKTIVE

Eine Kriminalkomödie mit Walter Andreas Müller & Ensemble. Walter Andreas Müller parodiert mit Columbo, Wachtmeister Studer, Hercule Poirot und Miss Marple vier bekannte Detektive. Für spannende Unterhaltung ist gesorgt.

Fr. 21. Febr. 2003, 20 Uhr, Casino Herisau – Casino Music Night

SAYBIA und Special Guest

Nach zwei Hitsingles, diversen Kritiker- und Radiopreisen sowie einem Longplayer-Debüt, das acht Wochen lang den ersten Platz der Charts belegte und bei den «Danish Music Awards» zum besten Rockalbum 2002 gekürt wurde, zählen Saybia zu den Topstars der dänischen Musikszene. Das Quintett weiss um seine Stärken, weiss wie man Gitarrenpop-Hymnen kreiert, die schlicht und ergreifend unwiderstehlich sind. Nun kommen hiesige Liebhaber des grossen Passions-Pop in den Genuss des Debütalbums «The Second You Sleep», das die Band als skandinavische Seelenverwandte von Coldplay und Travis ausweist.

Fr. 28. Febr. bis 30. März 2003, Musical Theater Basel – num. Bestuhlung
Abendvorstellungen dienstags bis samstags jeweils 20 Uhr
Nachmittagsvorstellungen sonntags jeweils 14.30 Uhr, montags spielfrei

Musical HAIR

Komposition: Galt MacDermot; Buch und Songtexte: Gerome Ragni & James Rado
Aufführung in englischer Sprache mit internationalen Solisten, Ballett, Chor und Orchester. In Zusammenarbeit mit MIGROS, Touring-Zeitung, Radio DRS 1, fine arts management, Konzertdirektion Schlote und dem Musicaltheater Gdynia.

VORVERKAUF: Manor und SBB-Billettschalter (ganze Schweiz), TCS-Geschäftsstelle in Herisau + Kreuzlingen, Neue Zuger Zeitung + Theater Casino Zug, Neue Luzerner Zeitung Luzern, Liechtensteinische Landesbank Vaduz, Papeterie Moflar Heerbrugg, Tourist Service Winterthur sowie bei allen anderen Ticket-Corner-Stellen

Tickethotline Tel. 0848/800 800



René Siebers Presswerk

René Sieber; der Autor und Pop-Freak liebt das Pendeln mit allen Sinnen und verdient seine Bürlis als Bibliothekar und Korrektor.

*Mist. Am Morgen ist sie noch da.
Tote Socke im Mund – oder ein Schamhaar.
Wenigstens erkenne ich ihr Gesicht . . .
Ich war immer da, liess mich benutzen.
Völlig frei am Morgen, kein Frühstück da.
Jeder sieht, sie hat Sperma im Haar.
Aspirin angerührt, sonst ginge es nicht.
«Vorhänge zu, ich ertrag doch kein Licht.»
Ich war immer da, liess mich benutzen.
«Was der Himmel verbietet»;
Peter Hein*

Fehlfarben. Das vielleicht überraschendste Comeback des alten Jahres kommt aus Düsseldorf. 1980 sang Peter Hein mit zorniger Stimme Textzeilen wie «Es liegt ein Grauschleier über der Stadt, den meine Mutter noch nicht weggewaschen hat». Seine Band Fehlfarben zementierte mit «Monarchie und Alltag» deutsche Rockgeschichte. Das Album «mit der höchsten Slogan-Dichte hinter dem Gesamtwerk von Bob Dylan und der Ariel-Werbung» hat seinen Kultstatus auch der traurigen Tatsache zu verdanken, dass Texter und Sänger Hein nach dem atemberaubenden Debüt das Handtuch warf. Noch heute rätselt die Fachwelt über das Warum. Doch diese Frage ist 22 Jahre danach überflüssig geworden. Schliesslich haben die



Fehlfarben ja jetzt in Originalbesetzung (mit einer Ausnahme) wieder zusammengefunden und mit «Knetief im Dispo» (Disctrade) ein beachtliches Werk abgeliefert. In der Zwischenzeit ist viel passiert, weitergekommen ist die Menschheit nicht. Was Peter Hein in diesen Jahren aber zum Glück nicht verlernt hat, ist das Textschreiben. Knüppeldick und messerscharf formuliert er nach wie vor Alltag, Befindlichkeit, Liebe und Zorn. «Ich war immer da, liess mich benutzen» klagt er in «Was der Himmel verbietet», dem expressiven und stärksten Stück der Platte. Musikalisch sind die Fehlfarben nicht stehen geblieben, was Peinlichkeiten vermeidet. Ihre Punkattitüde tönt zwar heute nicht mehr so unwiderstehlich wie 1980, aber die Wut im Bauch nimmt man den erwachsenen Jungs noch immer ab. Und Songs wie «Rhein in Flammen», «Geh Du ran, Du ran» und «Sieh nie nach vorn» hauen mächtig auf den Putz. Zum Schluss sei Oliver Tepel aus der Spex-Rezension zitiert, der über «Knetief im Dispo» ins Philosophieren geraten ist: «Jenseits der Jugendbewegung und knetief im Erwachsensein sich in der Sprache der Jugendkultur beschreiben zu müssen, hat bereits Generationen von älterwerdenden Popkünstlern Kopfzerbrechen bereitet.»

The Roots. In der amerikanischen Rapszene waren die musikalischen Höhepunkte 2002 eher dünn gesät. Fast naturgemäss schlug Eminem wieder zu und begeisterte mit seiner «Show» und der genialen Single (plus Video) «Cleaning Out My Closets». Pünktlich zum Jahresende folgten dann aber hintereinander zwei Alben, die den Schauplatz belebten. Einmal mehr half Missy Elliott dem Hip-Hop auf die Sprünge. Und der zweite Streich geht auf das Konto der aktivsten und vielleicht besten Live-Rapband The Roots. «Phrenology» (Universal) betiteln sie ihr Album, was übersetzt «Schädellehre» bedeutet. Natürlich könnte man sich fragen, was die Musiker aus Philadelphia damit ausdrücken wollen. Doch dies bleibt in ihrem typischen Fall Spekulation. Hinter Chefrapper Black Thought vermuten nicht wenige Kritiker den am meisten unterschätzten Texter seiner Zeit. Über die musikalischen Qualitäten seiner Crew gibt es spätestens seit ihrem letzten Werk «Things Fall Apart» keine Zweifel mehr. Ein Beispiel für die bildhaft innovative Kraft ihrer Musik setzt auf «Phrenology» der zehnminütige Track «Water». Der Song besteht aus drei Teilen: a) the first movement, ein autobiographischer Teil über das Aufwachsen in Philly; b) the abyss, der Abgrund, und c) the drowning, der Untergang. Dabei driften sie in psychedelische Sphären ab. Die verbalen Facts des gesamten Albums lockern ein paar Stargäste auf: Talib Kweli, Nelly Furtado, Jill Scott und der Poet Amir Baraka. Unbestrittener Meister bleibt

aber Black Thought. Seine scharfen Reime geben sich gern provokativ: «The world is a sex machine. Full of pretty freaks in designer jeans . . .», frozelt er im melodieseligen «Pussy Galore».

Robbie Williams. Zu Weihnachten hat er sich ein Schloss gekauft. Er wohnt in einer Luxusvilla bei Los Angeles, hat sich erstmal von diversen Giften lossagen können und verbringt dank Antidepressiva einermassen glückliche Tage in seinem Refugium. Wer ist Robbie Williams? Vom Plattenvertrag her hat er momentan den Längsten: 80 Millionen Pfund sind dem britischen Multi Emi seine nächsten vier Alben wert. Damit ist Robbie der bestbezahlte Solokünstler in der englischen Popgeschichte, weltweit überboten nur von Michael Jackson. Solche dekadenten, überriessenen Verträge können gewaltig Druck ausüben und die Kreativität abmurksen. Das spürt man «Escapology» (Emi) leider an. Hab mich sehr auf dieses Album gefreut; um so grösser ist die Enttäuschung. Viel Mittelmässiges serviert der überbezahlte Entertainer. Die löblichen Ausnahmen vorweg: Die Single «Feel» ist Mainstream-Pop erster Güteklasse; im dazugehörigen Video sonnt sich der Frauenhero in Schwarzweiss. Und dann «Sexed Up», die Ballade zum Abheben. Und der Schmalz von «Love Somebody». Das kann er, das muss man ihm lassen! Sehr verspielt und originell kommt «Me And My Monkey» daher, mit schönen Bläsesätzen. Und das Ärgerliche? Das unsägliche «Revolution» z.B. und halt eine Hand voll Tracks, die überproduziert und steril klingen. Im besagten Mittelmass absaufen. Schade! Vom Plattenvertrag her hat er sicher den Grössten, aber künstlerisch ist sein gutes Stück arg geschrumpft. Depression, Sucht, Überheblichkeitswahn, Einsamkeit, unausgeglichener Geschmackssinn, Exaltiertheit: Ist Robbie der moderne Elvis? Und wenn ja, was heisst hier «modern»? In ihrer Tragik sind sie sich nicht unähnlich: die schwarzen Löcher zwischen Sex, Drugs & Rock'n'Roll.

Siebers Lieblings-CDs 2002:

- [01] Bright Eyes: Lifted Or The Story Is In The Soil, Keep Your Ear To The Ground
- [02] Lambchop: Is A Woman
- [03] Beck: Sea Change
- [04] Tocotronic: Tocotronic
- [05] The Notwist: Neon Golden
- [06] The Flaming Lips: Yoshimi Battles The Pink Robots
- [07] The Streets: Original Pirate Material
- [08] Pet Shop Boys: Release
- [09] Turner: A Pack Of Lies
- [10] The Roots: Phrenology

Bild: Peter Hein, Fehlfarben Foto: pd.